

Castelli, Ignaz Franz: Strozend, steif empor gerichtet (1821)

1 Strozend, steif empor gerichtet,
2 Steht der Schwanz in stolzer Kraft,
3 Deine Jungfrauschaft zernichtet
4 Er, und heilt mit Lebenssaft.
5 Aus dem Schwanze heiß
6 Spritz es in die Gaiß,
7 Soll das Werk den Meister loben,
8 Nur recht tüchtig nachgeschoben.

9 Zum Werke, das wir nun bereiten,
10 Geziemt sich ein belehrend Wort:
11 Jedweden Stoß mußt Du begleiten,
12 Dann fließt die Sauce länger fort.
13 Mit heil'ger Scheu' mußt Du betrachten,
14 Was durch des Schwanzes Kraft entspringt,
15 Kein Tropfen ist da zu verachten,
16 Weil jeder neue Wollust bringt.
17 Das ist's ja, was den Menschen zieret,
18 Ich weiß, Dir sagt es Dein Verstand,
19 Und hast Du's einmal nur verspüret,
20 Entlockst Du's wohl mit eigner Hand.
21 Greifet ihr zum Sammethanse,
22 Laßt ihn groß und strozend seyn,
23 Traur'ges Surrogat vom Schwanze,
24 Ohne Leben, Fleisch und Bein.
25 's ist nicht einerlei,
26 Welch ein Glied es sey,
27 Denn die wahre Himmelsspeise
28 Fließt nur nach der rechten Weise.

29 Was in der Votze tiefer Grube
30 Du Dir entlockest mit der Hand,
31 Es fließt aus Deiner Brunnenstube

32 Verächtlich fort als Controband.
33 Es wird dich reun' in späten Tagen,
34 Und kommt es zu der Menschen Ohr,
35 So wird, statt schmerzvoll Dich beklagen,
36 Verachten Dich der Männer Chor.
37 Nur was dem Mann, dem Erdensohne,
38 Entladend aus der Spritze fließt,
39 Ist werth, daß es des Weibes Krone
40 Mit wollustreichem Saft begießt.

41 Bis an Nabel muß er springen,
42 Ist der edle Saft im Fluß,
43 Durch die Adern muß es dringen,
44 Kommen muß es Guß auf Guß.
45 Doch vom Tripper rein
46 Muß das Säftchen seyn,
47 Daß das Mädchen ohne Sorgen
48 Vögeln kann, wie heut, so morgen.

49 Es wird dem Knaben angst und bange,
50 Noch schüchtern ist das liebe Kind,
51 Auf seines Lebens erstem Gange,
52 Den es zu mopseln nun beginnt;
53 Ihm ruhet noch in seiner Schelle
54 Gefühl des Himmels und der Hölle,
55 Denn bisher macht ihm wenig Sorgen,
56 Wenn er ihm stand an jedem Morgen;
57 Gailheit erwachet pfeilgeschwind.
58 Zum Mädchen sehnt sich hin der Knabe,
59 Und schüchtern nur greift er sie aus,
60 Daß er an ihrem Blick sich labe,
61 Blockirt er fast des Liebchen Haus.
62 Denn herrlich in der Jugend Prangen,
63 Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
64 Mit Fieberglut erfüllten Wangen

65 Sieht er das Mädchen vor sich steh'n.
66 Da faßt ein namenloses Sehnen
67 Den Jüngling, Gailheit wirkt allein,
68 Vor Wollust kann er kaum noch stöhnen,
69 Sie lehrt ihn rasch und muthig seyn.
70 Die Hand folgt der Begierde Spuren,
71 Sie naht sich dem, was uns beglückt;
72 Die Seligkeit—sie liegt im Huren,
73 Er findet dies—und ist entzückt.
74 Mit leeren Träumen nicht und Hoffen
75 Verdirbt er mehr die goldne Zeit,
76 Sein Auge sieht den Brustlaz offen,
77 Er schwelgt das Herz in Seligkeit.
78 O! daß es stets im Guße bliebe,
79 Das Resultat prosaischer Liebe!

80 Wie die Säfte sich vereinen,
81 Steck ich meinen Schwanz hinein!
82 Zitterst Du an Arm und Beinen,
83 Wird's zum Guße zeitig seyn.
84 Juck, mein Liebchen, frisch,
85 's giebt ein gut Gemisch,
86 Wenn das Steife mit dem Weichen
87 Sich vereint im guten Zeichen.

88 Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
89 Wo Votze sich und Spitz sich paarten,
90 Ist mir für beide nicht mehr bang;
91 Nur prüfe, wer sich so verbindet,
92 Ob nicht ein weißer Fluß sich findet,
93 Die Freud dau'rt kurz, der Tripper lang.

94 Möchtest Du ein Mädchen locken,
95 Rauben ihr den Jungfernkranz,
96 Von der Spinnstub' von dem Rocken

97 Hole sie, führ' sie zum Tanz;
98 Und wenn sie erhitzt vom Walzen
99 Schmachtend an die Brust Dir sinkt,
100 Mußt Du feurig sie umhalsen,
101 Denn das Schäferstündchen winkt.
102 Der Saft entflieht,
103 Die Kraft muß bleiben,
104 Das Kränzchen verblüht
105 Noch vor dem Beweiben.
106 Du nimmst sie hinaus
107 Aus dem bunten Leben,
108 Und mußt Dich bestreben
109 Den Schwanz, den schlaffen,
110 Empor zu raffen,
111 Die Kraft muß erwachen,
112 Ihn stehend zu machen.
113 Und nun im Sturme die Keuschheit geno ien,
114 Und fühlt mit Entzücken das Mädchen es ko ien,
115 So juckt sie, und stöhnt sie, und dehnet sich aus.
116 Von nun an seufzet
117 Die adevant Jungfrau
118 Nach ihrem Geliebten
119 Und sehnt sich nach ihm.
120 Es träumet das Mädchen
121 Vom rüstigen Knaben,
122 Sie ruft sich die Scene
123 Der himmlischen Wollust,
124 Des höchsten Entzückens
125 Beständig zurück.
126 Und Wollust umnebelt die trunkenen Sinnen,
127 Jezt naht der Geliebte, sie fühlt ihn beginnen.
128 Er grubelt und kitzelt zuerst mit dem Finger,
129 Da wird ihr klein Frizchen dicker und länger;
130 Sie öffnet seufzend den blühenden Schofs,
131 Jezt fühlt sie des Schwanzes kraftvollen Stofs,

- 132 Der Augenblick naht sich – es hebt sich die Brust
133 In seliger Lust.
134 Und nun mit mattem, sterbendem Blick,
135 In leisern Seufzern der Brust entwunden,
136 Stöhnet sie freudig, jetzt hab ich empfunden
137 Die himmlische Wollust, das irdische Glück.
- 138 Wohlthätig ist des Schwanzes Kraft,
139 Wenn sich der Mensch bezähmt bawacht,
140 Und jeden Fuchs, den er vollbracht,
141 Verdankt er seiner eignen Kraft;
142 Doch wehe, wenn venerischer Saft
143 Den Weg zum Schwanze sich verschafft,
144 Bald zeigt sich seine gift'ge Spur
145 Selbst an der kräftigsten Natur.
146 Wehe, wenn Du angestecket
147 Von irgend einem Saumensch bist,
148 Nur der Schmerz wird noch erweket,
149 Und die Freud entschwunden ist;
150 Denn wenn auch den Tripper nur
151 Du verdankest einer Hur,
152 Fühlst Du Qualen,
153 Nicht zu malen.
154 Immer stärker schwillt der Schwanz,
155 Und genöthiget zum Seichen
156 Will kein Tropfen Dir entweichen,
157 Und Du fühlst den Schmerzen ganz.
158 Ach, und nur zu Deiner Plag
159 Steht er Dir den ganzen Tag.
160 Oder wenn ein Schanker Dich
161 Faßte, frißt er gleich um sich,
162 Und Du mußt Dich schnell bequemen
163 Mercurium dulcem einzunehmen,
164 Welcher, Gott sey es geklagt!
165 Dir Dein halbes Ich zernagt,

- 166 Wenn nicht bald ein Speichelfluß
167 Dir zur Kur verhelfen muß.
168 Aber nicht trostlos, mit zagendem Herzen
169 Nehme die Pulver, und dulde die Schmerzen,
170 Laß ihn nicht sinken, den fröhlichen Muth.
171 Siehst auf die Neige die Pulver Du gehen,
172 Wird auch der Schwanz Dir im Augenblick stehen,
173 Und auch das Vögeln, es geht wieder gut.
174 Traur'ge Wochen sind verfloßen,
175 Keine Freud hast Du genoßen
176 In der langen, langen Zeit.
177 Frisch fang wieder an zu huren,
178 Und die Salben und Mixturen
179 Seyen dem Spital geweiht.
- 180 Im Vögeln giebts Verschiedenheiten,
181 Nicht jede mopselt jedem recht,
182 Die will die Stöße nicht begleiten,
183 Und jene juckt, und 's geht doch schlecht;
184 Die and're liegt gleich einem Klotz,
185 Und spürt den Schwanz kaum in der Votz.
186 Drum sey behutsam in der Wahl,
187 Und wähle keine Virtuosen,
188 Nimm aus der Dilettanten Zahl,
189 Mit diesen läßt sich trefflich kosen.
190 Behandle sie nach ihrer Art,
191 Dann mehrst Du ihr und Dein Vergnügen;
192 Ist Votz und Arschloch nah' gepaart,
193 So rath' ich nicht auf sie zu liegen
194 Willst Du ihr bis in's Leben spritzen,
195 So laß sie in den Schwanz Dir sitzen;
196 Drück sie herab und stoß zumal
197 »nachborend bis an's Keft den Stahl,«
198 Und bore hin und bore her,
199 Bis daß sie seufzt, ich kann nicht mehr,

200 Und Dir an d' Brust sich stöhnend legt,
201 Und alle Viere von sich streckt.
202 Und nun laß die Fontaine steigen,
203 Dann hängt der Himmel voller Geigen,
204 Sie wird mit Posa Dir gesteh'n:
205 »o Gott! das Leben ist doch schön!«
206 Jezt fällt er heraus
207 Aus dem niedlichen Kaus,
208 Und hängt wie ein Tropf
209 Melankolisch den Kopf,
210 Als wär's mit ihm aus.
211 Doch stolz erhebt er auf's Neu' sein Haupt,
212 Wenn das Mädchen ihn eingeschlu iert glaubt,
213 Und oft noch empfängt mit gieriger Kast
214 Die Votz ihren stets willkommenen Gast.

215 Oft zieht ein Mann im Augenblick,
216 Wo es ihm kommt, den Schwanz zurück,
217 Als wollt' die Votz er öffnen;
218 Ein and'rer wünscht ein derbes Kind,
219 Und stoßt da capo im Moment,
220 Und glaubt es nun zu treffen;
221 Doch ob die Säfte sich vereint,
222 Ist ungewiß, und wenn man meynt,
223 Getroffen sey der Zweck genau,
224 So schoß man oft in's Blau'.

225 In den Bauch ist's aufgenommen,
226 Glücklich ist die Votz gefüllt;
227 Wird's auch schön zu Tage kommen,
228 Daß es Lust mit Lust vergilt?
229 Wenn der Fuchs mißlang?
230 Wenn kein Jung's gelang?
231 Ach vielleicht, indem wir hoffen,
232 Hat uns Unheil schon getroffen.

233 Hocherglüt mit trunk'nen Sinnen,
234 Steigst Du auf, um zu beginnen,
235 Und Dein Stoß dringt bis ans' Herz.
236 Sie, mit Seufzen, Stöhnen, Jammern,
237 Sucht Dich fester zu umklammern,
238 Doch Dich faßt ein tiefer Schmerz.

239 Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
240 Verderblich ist des Tigers Kampf,
241 Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
242 Ist Eine mit dem Mutterkrampf.
243 Denn sie kann nicht loß Dich laßen,
244 Und als ob Dich Zangen faßen,
245 Fühlst Du eingeklemmt den Spitz.
246 Leichter ist's, Dukaten scheißen,
247 Als den Schwanz heraus zu reißen
248 Aus dem krampfgeschloßnen Schlitz.
249 Wie die Hunde zappelnd hangen,
250 So auch ist Dein Spitz gefangen.
251 Sey die Kraft auch noch so groß,
252 Nimmer läßt die Votz ihn los.
253 Eher noch wird man entdecken
254 Votzen, die wie Rosen schmecken,
255 Einen Schwanz von Pferdekraft,
256 Der als Dampfspitz immer schafft,
257 Einen Pabst ganz frei von Sünden,
258 Alles kannst Du eher finden,
259 Als den Mann, der siegt im Kampf,
260 Hat die Sau den Mutterkrampf.

261 So kann es dann leicht geschehen,
262 Daß Dein Schwanz nicht mehr will stehen,
263 Und statt, daß sie Dich beklagt,
264 Spottet wohl das Mensch, und sagt

265 »daß an Deiner alten Schelle
266 Einen Seckel sie gefunden,
267 Der gebeugt und hülflos zwar,
268 Aber doch noch Seckel war,
269 Den sie aber jezo findt'
270 Eingeschrumpft und impotent.«

271 Freude hat mir Gott gegeben,
272 Seht, mein Schnickel, schwach und klein,
273 Steht nun wieder, hart wie Stein,
274 In ihm regt sich neues Leben.
275 Herein, herein,
276 Ihr Kuren alle, schließt den Reihen,
277 Daß wir den Lümmel taufend weihen.
278 Bordelspitz soll sein Name seyn.
279 Er soll vor keinem Loche bangen,
280 Und öfter stehen noch als hangen;
281 Er sey zum Vögeln stets parat,
282 Stänk auch die Votze desperat.

283 Und dies sey fortan sein Beruf,
284 Wozu der Meister ihn erschuf.
285 Nur Euren wohlerfahren Dingen
286 Sey sein verschwieg'ner Mund geweiht,
287 Tief in Euch selber soll er dringen,
288 Daß Ihr vor Wollust Wunder schreit.
289 Der Blöden auch lüpf er die Zunge,
290 Selbst herzlos, doch mit Mitgefühl,
291 Bereite er mit seinem Schwunge
292 Des Lebens wonnevollstes Spiel.
293 Doch wie der Klang im Ohr vergehet,
294 Der mächtig tönend oft erschallt,
295 So lehre er, daß nicht bestehet,
296 Und daß der Steifste endlich fällt.

297 Jezo mit den Fingerspitzen

298 Weckt den Schwanz aus seiner Ruh',
299 Soll er edlen Saamen spritzen,
300 Taugt er Cummlich nicht dazu.
301 Ha! nun geht es loß,
302 Feurig, Stoß auf Stoß,
303 Nur recht tüchtig nachgejuckt,
304 Frisch den Saamen eingeschluckt,
305 Ein Bube sey sein erst Produkt!

(Textopus: Strozend, steif empor gerichtet. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38717>)